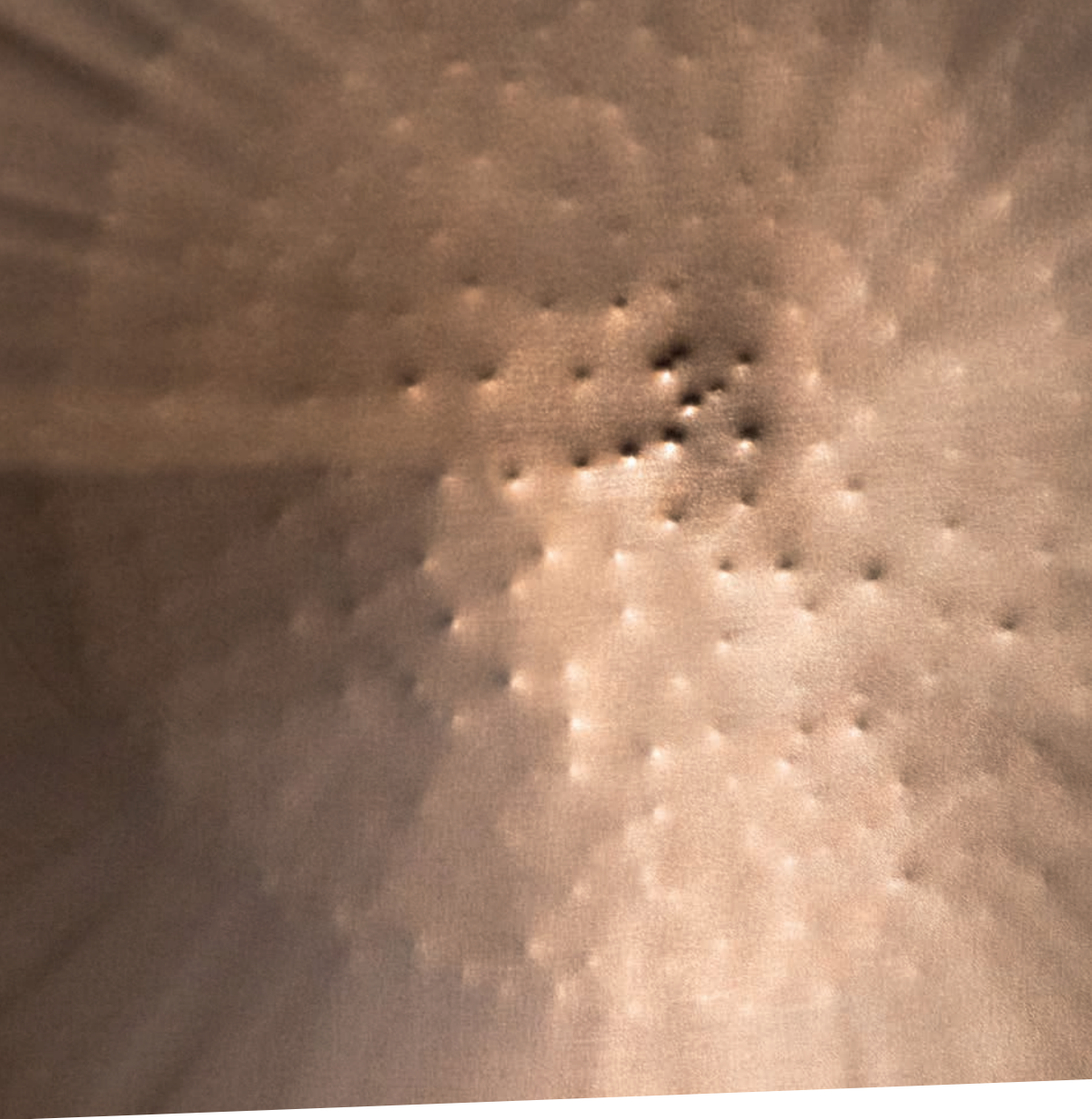




MITTEILUNGEN

AUS DER ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT IN DEUTSCHLAND



MICHAELI 2026

Sommertage Anthroposophie in Bochum	4
Einblick in die Mitgliederversammlung 2026	7
Kleine Gesellschaft, große Wirkung – über 100 Jahre und weltweit	10
Fragen zu geerbten Weleda-Aktien?	11
Fünf gute Gründe, Mitglied in der Anthroposophischen Gesellschaft zu werden	12
Was wäre, wenn wir anders über den Tod sprechen könnten?	13
Neu-Konstitution der AAG	14
Intensivwoche zu den 19 Klassenstunden	16
Was will die Freie Hochschule des Goetheanum?	20
Ein heißer Tag und eine lange Nacht	22
Leben und Entwicklungen im Rudolf-Steiner-Haus Berlin	24
Der Geist weht, wo er will	26
Aktuelles zu den „Nebenübungen“	28
Land für Schloss Hamborn sichern	29
Taten und Leiden eines Michael-Festes	30
Förderung von Forschungsprojekten und Nachwuchsforschern	31

INHALT

Neues aus der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland

Sie sind an den Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland interessiert? Mit unserem Newsletter AGiD.AKTUELL informieren wir Sie monatlich. Bei Interesse können Sie sich gerne im Formular unten in die Versandliste eintragen. Im Archiv stehen außerdem die Druckversionen des Newsletters als PDF für Sie bereit.

Link: www.agid.de/newsletter

Impressum:

>Mitteilungen< der Anthroposophischen Gesellschaft
in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Redaktion: Arbeitskollegium der Anthroposophischen Gesellschaft
in Deutschland e.V.

Verantwortlich: Monika Elbert, Tel. 0171-7980610, monika.elbert@agid.de
Redaktionsassistent: Ingolf Lindel, ingolf.lindel@agid.de

Grafische Gestaltung: Sabine Gasser • Gestaltung, Hamburg

Adressverwaltung: leserservice@mercurial.de

Versand mit der Vierteljahrsschrift „Anthroposophie“ an alle Mitglieder
Digital auf der Internetseite der AGiD unter „Zeitschriften & Medien“.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn ich Michael meditiere, drängt sich mir manches Mal die Frage auf, wie unser menschliches Bemühen wohl aus Michaels Blick aussehen mag. Das Titelbild dieser Ausgabe, welches einen Gong abbildet, der bei den Sommertagen auf der Bühne in Aktion war, könnte eine ungefähre bildhafte Antwort sein. Denn beim Betrachten kann sich der Gedanke ergeben: Volle Initiative hinter einem Schleier, die reift, sich stärkt, die herausdrückt und in den Kosmos will, Michael entgegen.

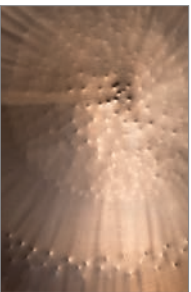
Ganz so verhält es sich ja mit unseren anthroposophischen Bemühungen im Leben, den ganz intimen, jenen in unseren Beziehungen und denen in größerem Zusammenhang: Wir suchen aus freiem Denken, aus freiem Willen und aus Freiheit fühlend einen Weg aus der menschlichen Herablähmung zurück in den Kosmos, in die Obhut Michaels.

Doch Durchbrüche sind schwer, müssen mühsam errungen werden – auf allen Ebenen. Und doch lohnt es sich, selbst wenn eine Initiative unserer Seele „nur“ Keim bleibt, denn es ist eine menschliche Regung zukunftswärts und damit möglicherweise qualifiziert, unter Michaels Blick in eine Verbindung mit real schaffenden geistigen Kräften zu kommen.

In dieser Richtung Michaeli zu meditieren ist heilsam für mich, da so die eigenen und besonders die gemeinschaftlichen Bemühungen gewürdigt und bestärkt werden. Und gerade was in dieser Zeitschrift an unterschiedlichsten Initiativen und Bemühungen mit der anthroposophischen Gemeinschaft geteilt wird, könnte auch so verfasst und gelesen werden, als ob Michael über die Schulter schaut und mitliest. Das heißt, unser Urteil mildern wir ab und lassen ihn stattdessen urteilen. Er weiß es sicher besser.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen aus der Redaktion eine fruchtbare Michaelizeit, und vielleicht ist ja die eine oder andere Initiative, wenn auch noch so klein, zu einem solchen Vermögen gewachsen, dass sie den Schleier der Herablähmung durchbrechen und in voller geistiger Wirklichkeit Michael zum Geschenk gemacht werden kann.

Für die Redaktion
Ingolf Lindel



Zentrum eines großen Gongs, der mit vielen anderen Musikinstrumenten in der Abendveranstaltung von Reinhild Brass bei den Sommertagen Anthroposophie in Bochum zum Einsatz kam.

Monika Elbert

Sommertage Anthroposophie in Bochum

Für alle, die nicht dabei waren: Sie haben etwas verpasst!

Der Impuls dieser Tage an Deutschlands größter Waldorfschule war es, erlebbar zu machen, wie Anthroposophie in NRW und darüber hinaus lebt und leben will. Drei Tage waren dafür angelegt, die in die Mitgliederversammlung der AGiD am vierten Tag mündeten. Vier Menschen: Katja Schultz, Felix Swiatek, Friedemann Uhl und Alexander Schaumann haben hier ein tolles Werk der Zusammenarbeit geschaffen, natürlich auch mit viel Unterstützung aus ihrem Umkreis. Die voll ausgebaute dreizügige Waldorfschule, aus deren Gründungsimpuls im Jahr 1958 dann im Weiteren die GLS-Treuhandstelle und später die GLS-Bank entstanden sind, bot dafür einen hervorragenden Boden. Insofern konnte und sollte das auch keine gewöhnliche Tagung werden.

Der große Ernst der Aufgabe der Anthroposophie mit ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement als welt- und sozialgestaltendes Element sollte hier mit der Freude an Begegnung in der Sommerzeit zusammenkommen. So wurde mit der Eröffnung der Tage das Grundanliegen klar benannt. Es geht darum, sich bewusst für Anthroposophie zu begegnen und selbst Teil von Veränderung und Entwicklung zu sein. Dafür wurden viele Einstiegsmöglichkeiten geboten.



Eindrücke von den
Sommertagen Anthroposophie
in Bochum

Basis dazu gaben drei inhaltlich sehr dichte Beiträge. Zunächst von dem Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie Dr. Matthias Wildermuth über Vertrauen, Täuschung, Selbsttäuschung und Selbstwirksamkeit. Die Leiterin der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Dr. Karin Michael, sprach nachdrücklich und wachrüttelnd über die rasant wachsende Bedrohung des Menschseins durch das Einfallsstor der medizinischen, zunehmend auch stark KI-gestützten Versorgung und durch den Verlust langwierig errungener Werte und mensch-

SOM MER

AN THRO POSO PHIE



So entstand in diesem gemeinsamen Arbeiten über die Tage eine besondere Mischung aus inhaltlich tiefster Ernsthaftigkeit und zugleich menschlicher Leichte und Freude an der Begegnung. Damit wurde es ein außerordentlich gelungener Versuch für ein vielfältiges Sozialgeschehen durch inhaltliche Konturierung, mit dem Anstoß und der Frage an den Einzelnen: Was machen wir daraus? Wie gehen wir damit weiter? Man kann so die vier Tage als Stufengeschehen zusammenfassen: Zunächst startend und weckend mit substanziellen Inhalten, dann vielfältig in Begegnungen in Austausch kommend, im Weiteren Projekte vorstellend und dazu einladend und schließlich – aufs Notwendigste reduziert – nach einer sehr guten Aussprache die rechtlichen Grundlagen für das Bestehen der AG in Form der Mitgliederversammlung abhaltend.

licher Würde. Dazu kam eine weitere sehr profunde und berührende Zuspitzung durch

Prof. Dr. David Martin,

Inhaber des Gerhard-Kienle-Lehrstuhls in Witten-Herdecke, am Vormittag des zweiten Tages, bei dem es aber auch an Humor nicht fehlen sollte. Dies alles machte überdeutlich, wie sehr es für das Schaffen menschlicher Verhältnisse auf Erden nun auf jeden Einzelnen ankommt, der bereit ist zur Zusammenarbeit und zu wechselseitiger Unterstützung. Wie und durch was schaffen wir dieses Gemeinsame? Wo sind Kristallisationspunkte für Zusammenarbeit? Das waren die Fragen, auf deren Grundlage von den Teilnehmern Themen für ca. 16 Arbeitsgruppen formuliert wurden.

Mitnehmen konnte man: Nichts wird einfach weiterrollen wie gehabt! Es ist stark eine Haltingsfrage an uns gerichtet. Wünsche ich mir nur Veränderung oder bin ich Teil davon? Die erfahrbaren Aufbaukräfte im Loslaufen sind: Leben erzeugt Leben – kein Weg ist umsonst. Das Interesse für die eigenen tieferen Fragen ist der Schlüssel zur Initiative. Das Neue gibt es nicht ohne Zweifeln und Krisen, gerade weil es neu ist. Dranbleiben und sensibel hinhören bildet den Weg, den es bis dahin noch nicht gab. „Werde ein Mensch mit Initiative!“

»

Inhaltliche Zusammenfassung aus der Tagungseröffnung

Anthroposophisches Leben will überall, wo wir tätig sind, Räume schaffen für menschliches Miteinander und menschliche Entwicklung. Um uns die Würde als Menschen zuzusprechen, schon von vor der Geburt und bis über den Tod hinaus, und um der Erde mit allem ihrem Leben die Würde zuzusprechen, bedarf es eines tieferen Menschenbilds.

Nur aus gemeinsamer Kraft mit anderen spirituellen Strömungen werden wir diese Bewusstseinskultur entwickeln können. Und so ist es eine Freude zu sehen, wie viele Lebensräume aus Anthroposophie sich in den letzten 100 Jahren auf der ganzen Erde entwickelt haben. Wir schauen auf fast 40 Landesgesellschaften für Anthroposophie auf der Welt und haben Mitglieder in 90 Ländern der Erde. Wir sehen 7500 zertifizierte Demeter-Höfe weltweit und ca. 60 000 kleine Landwirtschaften, die auf Basis der biologisch-dynamischen Präparate arbeiten. Es gibt etwa 1400 Waldorfschulen, wenn man die nicht gelisteten mit einbezieht, und etwa 800 therapeutische Einrichtungen in 62 Ländern der Welt.

Und dies alles bündelt sich in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, die mit ihrer Forschung rein aus dem Willen der Mitglieder der AG weltweit getragen wird. Das ist eine enorme Leistung der gesamtanthroposophischen Bewegung.

Anthroposophie wächst immer mehr zu einer großen zivilgesellschaftlichen Bewegung. Und ja, es darf alles noch mehr und an vielen Stellen noch besser werden. An diesen unzähligen Arbeitsplätzen wird aus enorm viel Idealismus und im Ehrenamt für Freiräume für das Kind, für den Patienten, für die Ernährung, für die menschliche Entwicklung und überhaupt für das Leben selbst gearbeitet. Freiräume, die in der heutigen Kultur weitgehend verlorenzugehen drohen und keinen Wert zugeschrieben bekommen.

Die Bochumer Sommertage Anthroposophie wollten Teilhabe ermöglichen an dieser aus Anthroposophie lebenserzeugenden Kraft. Denn es geht darum, aus diesem Quellgrund menschenwürdiges Leben auf Erden zu vermehren. Und wir alle als Mitglieder und möglicherweise zukünftige Mitglieder der AG haben hier einen ehrenvollen und menschenwürdigen Auftrag, dies aus der inneren Verbindung zu stärken. Wir müssen uns diese Energie, diese Auftriebskräfte wechselseitig schenken, sonst gehen wir am Leben vorbei! Auch und gerade am anthroposophischen Leben. Denn es gibt keine befriedigendere Methode der Selbstverwirklichung, als am Aufbau einer guten Gesellschaft mitzuwirken.

Auch wenn wir keine Wunder vollbringen, so können und dürfen wir uns doch immer wieder aufs Neue wundern, was aus guter Zusammenarbeit zu entstehen vermag.

Monika Elbert, Mitglied des Arbeitskollegiums und Generalsekretärin der AG in Deutschland, Mitglied im Konvent

Einblick in die Mitgliederversammlung 2026

Vorspiel

Der Auftakt zur rechtlichen Mitgliederversammlung am Sonntag, 7. Juni, bot unter dem Thema „Anthroposophie im Gespräch“ Gelegenheit, dass Mitglieder ihre Fragen und Anliegen äußern und teilen konnten. Diesmal schuf das eine durchgehend rege Beteiligung. Sehr beschäftigte mehrere Teilnehmer die Arbeit an der Neugestaltung der Anthroposophischen Gesellschaft durch den beauftragten Konvent. Glücklicherweise waren neben Monika Elbert auch Justus Wittich und Gerhard Schuster aus diesem Gremium anwesend und konnten Auskunft geben. Die Aussprache schwenkte aber sehr bald zu grundsätzlichen Fragen an unsere Gesellschaft um: Wie wurde ich Mitglied und warum? Wozu brauchen wir eine Anthroposophische Gesellschaft? Was braucht die Gesellschaft selbst? Werde ich als Individuum von ihr gebraucht? Ist die Form der Zweigarbeit noch zukunftsfähig? Welche neuen Formen, auch bei der Mitgliedschaft, sind nötig? Wie können wir öffentlich wirksam werden und Brücken zur Zivilgesellschaft bauen? Ist das dann mit esoterischer Substanz gefüllt? Es gab viele konkrete Vorschläge aus Erfahrung für eine Verbesserung und Erneuerung der anthroposophischen Arbeit. Im Fokus standen die öffentliche Wirksamkeit, soziale Fähigkeiten und spirituelle Qualitäten.

Mitgliederversammlung

Von 11.30 bis 13 Uhr schloss sich die jährliche Mitgliederversammlung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland e.V. an. Monika Elbert hatte bereits Sebastian Bauer vorgestellt, den Nachfolger von Justus Wittich für die Finanzverantwortung in Dornach. In der Landesgesellschaft stand ebenfalls ein Wechsel an: Nach elf Jahren legte Julian Schily sein Amt als Schatzmeister nieder. Da er nun die Versammlung leitete, waren seine Begrüßungsworte zugleich Abschiedsworte. Sein Rückblick: „Was man über Geld lernt, wenn man keines hat“; sein Vorblick: „Jede Finanzfrage ist eine Vertrauensfrage“.

Finanzbericht

Julian Schily eröffnete die Versammlung – fristgerecht eingeladen und beschlussfähig – und moderierte sie. Die Mitglieder des Arbeitskollegiums und der Geschäftsführung im Jahr 2025 stellten sich kurz gut sichtbar auf. Julian Schily erläuterte dann sehr ausführlich mit Statistiken und Tabellen den Jahresabschluss 2025, den er in einem „Haushaltsausschuss“ (aus Mitgliedern der Gesamtkonferenz) durchgesprochen hatte, eine nun bewährte Methode. Neben Statistiken zu den Mitgliederzahlen (sinkend) wies er mit Nachdruck auf die

»

schwindenden Rücklagen hin. Ab 2027 werden nicht mehr genügend Reserven für den Strukturhaushalt zur Verfügung stehen. Für Steffen Koolmann, den Nachfolger von Julian Schily, stehen also Herausforderungen in dieser Mangelsituation an, wie es auch bei Julian Schilys Beginn der Fall war. Nachdem der Bericht von Frau Schalkau-Treß (Steuerberatung Colsman & Schalkau-Treß) zur Kenntnis gegeben worden war – sie hatte auf Plausibilität durchgesehen und nicht geprüft – bat Thomas Wiehl um ein Stimmungsbild mittels Hebung einer Karte, ob die Jahresrechnung 2025 genehmigt und das Arbeitskollegium entlastet werde. Ergebnis: 93 Ja-Stimmen, keine Nein-Stimme, 9 Enthaltungen. Ein Applaus bekräftigte dies. Die Steuerberatung Colsman & Schalkau-Treß wurde für das Rechnungsjahr 2026 mit Kartenhebung wieder zur Prüfung bestellt (keine Gegenstimme, 4 Enthaltungen).

Arbeitskollegium (Vorstand) – Verabschiedungen und Wahlen

Christine Rüter hatte ihr Amt bereits im Herbst 2025 niedergelegt. Klaus-Peter Freitag verabschiedete sie nach sechs Jahren Mitwirkung. Ihre Aufgaben waren vor allem der Kontakt zu den Arbeitszentren und zur Jugendsektion gewesen. Es wurde nicht verschwiegen, dass die Zusammenarbeit zuletzt schwierig gewesen war. Christine Rüter gab der Versammlung Worte zur Mittebildung zwischen Polaritäten mit. Für Julian Schily hatte Tom Tritschel ein Gemälde als Geschenk bereit und Gerhard Stocker ein 19-strophiges Gedicht. Julian Schily will sich nun liebend gern ver-

stärkt seiner Vorstandsarbeit im medizinischen Verband und dort im Care-Bereich widmen.

Eine Wiederwahl von Monika Elbert stand nach Ablauf von drei Jahren an. Sie schilderte ihre bisherigen Schwerpunkte (Projekte im Bereich der Klimakrise, „Anthroposophie im Gespräch“ in der Öffentlichkeit, Forschungsförderung), die sie weiter verfolgen will. In ihrer Funktion als Generalsekretärin wird sie sich auch in Zukunft gerne als Landesvertreterin und vor allem im Konvent engagieren. Prof. Dr. Steffen Koolmann, der designierte Schatzmeister, stellte sich kurz vor. Er ist Diplom-Volkswirt, war in mehreren anthroposophischen Einrichtungen leitend tätig, derzeit noch in den sozialtherapeutischen Gemeinschaften Weckelweiler. Die Anfrage der Anthroposophischen Gesellschaft kam für ihn völlig überraschend. Er zitierte Götz Werners Buchtitel: „Womit ich nie gerechnet habe“. Doch gerne hat er sich entschlossen, die Aufgabe anzunehmen. Dabei will er vor allem auf Kommunikation und Zusammenarbeit bauen. Seit Anfang des Jahres hatte er schon Gelegenheit, die Menschen, die Aufgaben und die Struktur der AGiD kennenzulernen. Julian Schily führte die Wahl durch. Er schlug – mit Zustimmung der Gesamtkonferenz – der Versammlung beide zur Wahl in den Vorstand vor. Dann fragte er die Mitglieder, ob sie mit den verteilten Wahlzetteln geheim oder offen mit den Karten abstimmen wollten. Die große Mehrheit war für die offene Abstimmung; es gab keine Gegenstimmen. Wahlergebnis bei Monika Elbert: 96 Ja-Stimmen, keine Nein-Stimme, 6 Enthaltungen. Bei Steffen Kool-



mann: 98 Ja-Stimmen, eine Nein-Stimme, 3 Enthaltungen. Beide nahmen die Wahl an und es wurde kräftig applaudiert.

Schlichterwahl

Thomas Rüter bat um Entlassung aus dem Gremium; Lilla Boros-Gmelin und Gerhard Herz werden im Schlichteramts bleiben. Als weitere Schlichter wurden Holger Wilms (Herrnberg) und Hilmar Dahlem (IMO, Hannover) vorgeschlagen. Beide konnten leider nicht anwesend sein und ließen sich entschuldigen. Julian Schily stellte sie stellvertretend kurz vor; beide haben Erfahrung im Bereich Mediation. Auch diese Wahl fand offen statt. Wahlergebnis für Hilmar Dahlem: 90 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen, 10 Enthaltungen. Für Holger Wilms: 93 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme, 8 Enthaltungen.

Das Jahr 2027

Monika Elbert gab ein Projekt des Arbeitskollegiums bekannt: eine öffentliche Tagung zum Thema Tod und Sterben in interkulturell-religiöser Zusammenarbeit (z. B. mit dem Viktor-Frankl-Institut) am 24./25. April 2027

in Stuttgart. Die Problematik im rechtlichen Bereich mit dem Arbeitszentrum Berlin in den letzten Jahren warf für das Arbeitskollegium die Frage nach einer Überarbeitung der Satzung der AGiD e. V. auf. Diese will das Gremium angehen.

Die nächste Mitgliederversammlung findet in Freiburg vom 18. bis 20. Juni 2027 statt und die dazugehörige Tagung hat das Thema „Innerer und äußerer Frieden“. Für das Jahr 2028 ist zur Mitgliederversammlung eine Tagung „Anthroposophische Forschung“ geplant, in Zusammenarbeit mit den Sektionen und Einrichtungen. Dabei soll der individuelle Ansatz jedes Menschen bei Studium und Forschung mitberücksichtigt werden.

Julian Schily beschloss die Versammlung und bedankte sich bei den Anwesenden. Ein großer Dank mit Blumen und Applaus folgte für die vier Hauptakteure des Arbeitszentrums Nordrhein-Westfalen: Katja Schultz, Alexander Schaumann, Friedemann Uhl und Felix Swiatek, sowie für alle sichtbaren und unsichtbaren Helferhände während der vier Tage.

Barbara Messmer, Frankfurt

Kleine Gesellschaft, große Wirkung – über 100 Jahre und weltweit

Die Generationen-Fragen und Formate zur Erarbeitung von Anthroposophie

Auf Versammlungen der Anthroposophischen Gesellschaft höre ich öfter, dass die Mitgliederzahlen rückläufig sind, Zweige überaltern, deren Arbeitsweise nicht mehr von jungen Menschen angenommen wird. Ja, an allem ist etwas dran. Ich will es aber nun mal von einer anderen Seite beleuchten.

Wenn man die Mitgliederzahlen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft anschaut, sind das eigentlich wenige: 40.000 weltweit, 10.000 in Deutschland (1/4), 56 im Zweig Marburg. Das ist der physische Leib der Gesellschaft. Aber wenn wir nur auf den physischen Leib schauen, der klein ist, schauen wir das materialistisch an. Anthroposophie verdeutlicht, dass es weitere Wesensglieder gibt, die größer sind als der physische Leib.

Im Folgenden skizziere ich einmal, in welchen unterschiedlichen Verhältnissen Menschen zur Anthroposophie stehen: Es gibt aktiv Forschende in einer Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, aktive Klassenvermittler, die Klassenstunden halten, die Anthroposophie repräsentieren, Funktionsträger, die z. B. ein Vorstandsamt der AG innehaben, Mitglieder eines örtlichen Zweiges, die sich Anthroposophie erarbeiten und die AG aktiv fördern, Mitarbeiter in den Lebensfeldern,

z. B. Waldorflehrer, Menschen, die einzeln Anthroposophie studieren, ohne Mitglied zu sein, Kunden der Einrichtungen, die z. B. ihr Kind auf eine Waldorfschule schicken oder Nutzer von Produkten der Betriebe wie z. B. der Weleda, der GLS Bank etc. sind, Menschen, die von Anthroposophie schon mal gehört haben, es lose verfolgen, Gegner, die sich intensiv mit dem Werk Steiners beschäftigen und dieses bekämpfen. Wenn wir diese vielen Aspekte sehen, in denen man zu Anthroposophie stehen kann, ergibt sich ein ganz anderes Bild: in den ersteren Ebenen arbeiten wenige, bei den Nutzern sind es viele. Und wenn wir das noch weltweit betrachten, haben wir für die kleine Gesellschaft über 100 Jahre eine große Wirkung, deren Entwicklung noch im Prozess ist. Es kann mal an der einen oder anderen Stelle rückläufig sein, weltweit ist es das nicht!

Dann wird oft gesagt, die Gesellschaft würde überaltern und die Grauhaarigen dominieren. So ist das bei der formalen Mitgliederversammlung. Soll sich die Jugend wirklich für die Regularien des Vereins interessieren, statt ihre Projekte zu betreiben? Warum sollten zu dem formaljuristischen Teil hunderte von Leuten anreisen? Es genügt, wenn dieser von einer verantwortungsvollen Gruppe übernommen wird und Vertrauen dahingegeben

wird. Die Sommertage davor beispielsweise waren von enorm vielen jungen Menschen besucht. Es gibt ja auch noch andere Ebenen, wie oben beschrieben, und es gibt andere Formate, in denen Anthroposophie erarbeitet wird. Wenn ich eine Gastepoche „Handwerkliche Projekte“ in der Freien Hofschule Pente gebe, sind da viele junge Menschen, die sich für die biodynamische Ausbildung, die solidarische Landwirtschaft und die Handlungspädagogik interessieren.

Die Älteren haben das Format des Zweiges entwickelt. Die Jüngeren der Jugendsektion z. B. haben ganz andere Formate, Zoom-Konferenzen, weniger textlastiges Arbeiten, Achtsamkeits-Übungen. Das muss nicht alles gleich sein, kann doch gut gleichzeitig, nebeneinander geschehen. Wenn dann noch hin und wieder ein Dialog zwischen den Generationen und unterschiedlichen Gruppen gelingt, wie es jetzt in Bochum bei den Tagen der Anthroposophie der Fall war, ist vieles möglich, ohne etwas auszuschließen. Auch mit der Überwindung von Nachlass-Konflikt und Konstitutions-Fragen sind zwei Themen angepackt worden, die über viele Jahre die Gesellschaft beschäftigten, aber auch bremsen. Wenn die Finanzierung nicht mehr über Mitgliederbeiträge gelingt, müssen künftig andere Quellen erschlossen werden. So möchte ich ermutigen zu einem positiven, weltweiten Blick auf unsere anthroposophische Bewegung und Gesellschaft.

Thomas Ziegenbalg, Marburg

Fragen zu geerbten Weleda-Aktien?

Immer wieder treten Menschen an uns heran, die Weleda-Aktien oder auch Partizipations-scheine geerbt haben und Rat zu dem weiteren Umgang damit suchen. Die Weleda AG ist nicht börsennotiert und ihre Aktien sind vinkulierte Namensaktien. Sie eignen sich daher kaum für den schnellen Handel, sondern vor allem für ein langfristiges, ideelles Engagement im Sinne der Anthroposophie.

Die Hauptaktionäre sind die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und die Klinik Arlesheim, die den Großteil der Stimmrechte halten. Namensaktien können nur mit Zustimmung des Verwaltungsrats der Weleda AG übertragen werden. Für Anleger ohne Stimmrechte existieren Partizipationsscheine, die nur Anspruch auf Dividendenzahlungen gewähren.

Grundsätzlich kann man Weleda-Aktien nur als Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft halten, was im Erbfall Fragen aufwirft. Abgesehen davon, dass wir uns über jedes neue Mitglied freuen – und das wäre doch vielleicht ein weiterer Anlass, Mitglied in der AGiD zu werden –, können Sie uns als Arbeitskollegium zu Ihren Fragen ansprechen. Wir stehen Ihnen hier gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Steffen Koolmann

Fünf gute Gründe, Mitglied in der Anthroposophischen Gesellschaft zu werden

Wir wollen menschliche Verhältnisse gestalten, die sich aus einem spirituellen Menschenbild entwickeln. Für die soziale und ökologische Ausrichtung einer auch zukünftig bewohnbaren lebendigen Erde bedarf es geistig aktiver Menschen, die zusammenarbeiten wollen. Geistige Entwicklung ist immer eine Frage von Ich und Du in der gegenseitigen Verstärkung und Potenzialentwicklung. Dafür wertschätzende Begegnungsräume in vielfältiger Weise zu bilden ist ein Grundanliegen der Anthroposophischen Gesellschaft.

Sozialer Zusammenschluss als Wirkkraft: Damit Anthroposophie in der Welt wirksam werden kann, braucht es Projektinitiativen, die sich frei gestalten können. Der individuelle Erkenntnisbezug zur Anthroposophie ist die Ausgangslage, um aus sozialer Erkräftung gesellschaftsrelevant wirksam sein zu können. Dafür gibt sich die Anthroposophische Gesellschaft (AG) mit ihren Statuten eine freilassende Vereinbarung zur Zusammenarbeit, die aus ihren Zukunftszielen gefasst ist.

Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft als Zukunftsmodell freien Menschentums: Die Freie Hochschule ist ein einzigartig freier Forschungszusammenschluss, der von den Mitgliedern der AG aus aller Welt getragen und gewollt wird. Diesen Willen zur Förderung der anthroposophischen Geisteswissenschaft zu bekunden ist die einzige Aufnahmebedingung in diese freiheitlich geprägte Gesellschaft.

Zur Entwicklung der anthroposophischen Berufsfelder sind die Forschung in den Fachgebieten der Hochschule und die von dort geleistete Zusammenhangsbildung der weltweiten Bewegung unerlässlich. Sei es Pädagogik, Heilpädagogik, Landwirtschaft, Medizin usw.: Ohne freie Forschungsinstitute würden die anthroposophischen Einrichtungen drohen, sich selbst verloren zu gehen, denn Anthroposophie lebt in ihrer forschenden und lehrenden Weiterentwicklung und auf praktischem Felde durch stetige Erneuerung. Dabei handelt es sich um eine werdende, sich entwickelnde Hochschule, die sinnvoll nur frei von Fremdbestimmung tätig sein kann. Diese Hochschule gibt es nur, wenn Menschen sie wollen.

Gesellschaft für das freie Menschentum: Die AG als juristische Person ist ein Verein, um unter irdischen Bedingungen geistig orientiert handlungsfähig sein und wirken zu können. Sie lehnt aber in ihrem Miteinander der Menschen alles bloß Verwaltende und Vereinsmäßige ab. Ihrer Idee nach ist sie eine Gesellschaft, die das freie Menschentum im Miteinander übt und lebt aus der Kraft der Initiative aller Beteiligten, statt mit gegenseitiger Reglementierung und Bestimmung.

Bewusstseinskultur für die Verwirklichung des Menschlichen in der Welt: Dieses Ziel der Anthroposophie, Substanzielles aus wacher Zeitgenossenschaft zu bilden, bedingt auch das Zusammenwirken mit anderen spirituellen Strömungen. Dafür braucht es einen sichtbaren körperschaftlichen Zusammenschluss wie eine Gesellschaft für Anthroposophie. Gäbe es die Anthroposophische Gesellschaft nicht, müsste man sie neu erfinden.

Monika Elbert, Mitglied des Arbeitskollegiums und
Generalsekretärin der AG in Deutschland, Mitglied
im Konvent

Save the Date

Was wäre, wenn wir anders über den Tod sprechen könnten?

Sa./So., 24./25. April 2027 im Linden-Museum in Stuttgart

Wir wollen von der AGiD in Kooperation mit der Medizinischen Sektion, Gesundheit aktiv, der GAÄD und der Christengemeinschaft einen offenen Raum schaffen, in dem über Tod, Bewusstsein und Nachtodliches öffentlich, respektvoll und dialogisch gesprochen werden kann. Es soll eine interreligiöse und interkulturelle Veranstaltung werden, bei der viele Sichten auf das Thema einbezogen sind, eben-

so wie Praxisfelder, in denen die Begegnung mit dem Tod stattfindet und für die diese Auseinandersetzung relevant ist: Medizin, Pflege, Hospiz, Seelsorge etc. werden wahrnehmbar und kommen miteinander ins Gespräch. Der Tod soll wieder hereingeholt werden – als Lehrer, als Begleiter, als Spiegel für das, was uns im Innersten lebendig hält.

Neu-Konstitution der AAG

Vernehmlassung zum Konvents-Vorschlag und zu Alternativvorschlägen

Nach über 100 Jahren seit der Begründung der Anthroposophischen Gesellschaft hat die Mitgliedschaft den Willen bekundet, ihre Sozialform neu zu greifen. Basierend auf den Grundideen Rudolf Steiners sollen die Grundlagen unseres weltweiten Zusammenwirkens weiter ausgestaltet und entwickelt werden. Der dazu durch die Generalversammlung 2025 beauftragte Konvent hat seinen Entwurf bei der letzten GV im April 2026 vorgelegt. Ziel ist es, für die unterschiedlichen Bereiche des sozialen Zusammenhangs der AAG differenzierte sozial- und rechtsgestalterische Formen zu finden, um darin jeweils Freiheitsgestalten als Entwicklungskraft für heute zu veranlagten. Der Konvents-Vorschlag ist in diesem Sinn gegliedert und bekommt im Ganzen dadurch auch eine gewisse Länge, um die tiefgreifende Gründungssubstanz mit dem zusammenzuführen, was wir im Miteinander heute leben und für die Zukunft wollen.

Neben zahlreichen Vorschlägen zu einzelnen Aspekten sind inzwischen auch vier Alternativ-Vorschläge eingereicht worden:

**Jochen Baltzer, München,
und Almuth Buchleitner, München**

Eine erneuerte Satzung für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (Version V.1, 14.06.26)

Michaela Glöckler

Entwurf eines Plans B für die Revision der AAG/AG Statuten. Ist von ihr auch in Buchform vorgelegt worden: Die Statuten der AAG – ein Impuls für harmonische Zusammenarbeit

Burkhard Hellermann, Dornach

Entwurf Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft mit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und dem Verein zur Förderung des Goetheanum und der Anthroposophie. Fassung zur Einreichung beim Handelsregister des Kantons Solothurn

Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz: Marc Desaulles, Michèle Grandjean, Jonathan Keller, Milena Kowarik, Clara Steinemann

Vorschlag für die Statuten der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft

Sie finden neben dem veröffentlichten Vorschlag des Konvents alle Entwürfe und Vorschläge hier:

<https://goetheanum.network/dashboard>

Die Chronologie des Konstitutionsgeschehens der AG nach Dokumenten geordnet ist zu finden unter:

<https://konstitution.anthroposophie.online/Konstitution.pdf>



Veranstaltungen „Zur Erneuerung der Formgestalt der Anthroposophischen Gesellschaft“

Berlin:

Thementag am So., 4. Oktober 2026, Rudolf Steiner Haus Dahlem. Zeit erfragen.
Mit Justus Wittich und Moritz Christoph

Freiburg:

Thementag am Sa., 24. Oktober 2026, Rudolf Steiner Haus Freiburg, 14.30 – 18 Uhr
Mit Moritz Christoph und Gerhard Schuster

München:

Arbeitsgespräch am Sa., 24. Oktober 2026, Anthroposophische Gesellschaft München,
11 – 16 Uhr, mit Monika Elbert

Stuttgart:

Thementag am Sa., 14. November 2026, 10 – 17 Uhr im Rudolf Steiner Haus,
Zur Uhlandshöhe 10, Cafeteria. Mit Moritz Christoph und Roos Naves.
Anmeldung: sekretariat@arbeitszentrum-stuttgart.de

Weitere Auskünfte: monika.elbert@agid.de

Intensivwoche zu den 19 Unterweisungsstunden der Ersten Klasse der Freien Hochschule als Quellkraft der Anthroposophie (Goetheanum, 2.–8. November 2026)

Ein Interview mit Constanza Kaliks und Peter Selg
(Leitung der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion am Goetheanum),
geführt von Monika Elbert

Für November 2026 plant Ihr, im Goetheanum in sechs Tagen mit allen 19 Klassenstunden zu arbeiten. Dazu ladet Ihr alle Hochschulmitglieder, aber auch Verantwortungsgruppen wie Vorstandskolegien der Landesgesellschaften, Forschungskreise etc. ein. Man darf wohl davon ausgehen, dass Ihr dabei auch auf eine Kraftwirkung – über das Individuelle hinaus – für die Entwicklung der Freien Hochschule mit ihren Sektionen setzt. Diese enorm verdichtete Essenz der Anthroposophie, die von Rudolf Steiner in seiner letzten irdischen Arbeitsphase in mantrische Worte gefasst wurde, in die Vertiefung und Entfaltung zu bringen, ist sicherlich ein sehr wesentliches Vorhaben. Denn schließlich sind die Beschleunigungen der Zeitereignisse ein Weckruf für den Auftrag, eine menschliche Erde zu gestalten. Gerne würde ich Euch dazu einige Fragen stellen:

Monika Elbert |

Was sind Eure inneren Beweggründe für diese Einladung?

Constanza Kaliks und Peter Selg |

In der Tat handelt es sich um eine „enorm verdichtete Essenz der Anthroposophie“, die Rudolf Steiner ab Februar 1924 in den Klassenstunden entfaltete, parallel zu den Karma-Vorträgen und Leitsätzen, bis Ende September 1924, über sieben Monate lang! Es ging – und geht! – um eine Konzentration auf den geistigen Gehalt der Anthroposophie und den michaelischen Wirkimpuls, es geht um die Arbeit des Einzelnen und der Gemeinschaft in der Welt, und dies in einer immer komplizierter werdenden Zeitlage. Steiner sagte, die Weihnachtstagung – und aus ihr entsprang dieser Impuls der Klassenstunden, der Karma-Vorträge und Leitsätze! – sei ein letzter „Versuch“, die Anthroposophische Gesellschaft und ihre Hochschule zu dem zu machen, wozu sie schicksalsmäßig angetreten sind. Geschichtlich kann man sehen, dass der Impuls auch kraftvoll aufgegriffen wurde – die allermeisten sich entwickelnden anthroposophischen Institutionen und Initiativen wurden ab 1924 von Hochschulmitgliedern und Hochschulgemeinschaften getragen, von Menschen, die Mitverantwortung übernahmen für das Wirksamwerden der Anthroposophie in der Welt, in ihrem jeweiligen Fachgebiet und Lebensfeld. Dann trat jedoch eine zunehmende Dissoziation des Zusammengehörigen ein. Heute haben wir an vielen Orten die Situation, dass die Menschen, die sich mit den Klassenstunden der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft beschäftigen – dem fachübergreifenden Schulungslehrgang für alle Hochschulmitglieder –, zu weiten Teilen nicht mehr mit denen identisch sind, die die anthroposophischen Institutionen und Initiativen leiten oder die Verantwortung für die Anthroposophische Gesellschaft haben. Es gibt relativ isolierte „Hochschulkreise“, es gibt anthroposophische Einrichtungen, es gibt eine Anthroposophische Gesellschaft – und es gibt „Sektionen“ in Dornach (und andernorts).

Am Goetheanum arbeiten wir – wie auch in vielen Landesgesellschaften – gegenwärtig intensiv daran, dass das Zusammengehörige wieder zusammenkommt und als ein großer Impuls in der Welt erlebbar wird.

»

Monika Elbert |

Die Arbeit mit den 19 Stunden hat sich in ihren Arbeits- und Begegnungsformen über die Zeit stark entwickelt. Wie werden sie weiterhin zur Quellkraft der gemeinsamen Aufgaben?

Constanza Kaliks und Peter Selg |

Im Atem der Freiheit ist tatsächlich in den letzten Jahrzehnten weltweit sehr viel geschehen im Umgang mit den Klassenstunden und ihren Mantren, in den Formen ihrer Gestaltung, im Erleben des Einzelnen und der Gemeinschaft. Viele zur Tradition gewordene Formen wurden aufgebrochen und gemeinsame Freiheit im Umgang mit dem Geistesgut wurde erlebt und gelebt, im Sinne einer individualisierten und sozial relevanten Esoterik. Bemerkenswerte Arbeitsgemeinschaften sind an sehr vielen Orten entstanden, tragende Zusammenhänge. Ob sie jedoch in Zukunft jüngere Menschen anziehen und wirklich zur „Quellkraft“ für die Bewältigung gemeinsamer Aufgaben werden können, ist gegenwärtig mehr als ungewiss, wenn man die Lage realistisch betrachtet. Viele Kreise sind mit den Stunden und ihren Mantren beschäftigt; der Umgang mit ihnen ist seelisch-geistig herausfordernd und bereichernd. Dieser Umgang kann jedoch auch zu einem Selbstzweck werden, obwohl Rudolf Steiner ihn als Schulungsweg für die Wahrnehmung von Weltaufgaben – Aufgaben in der Welt – nach der Weihnachtstagung entwickelte. Der Wirkimpuls der Anthroposophie braucht Gemeinschaften in den verschiedenen Arbeitsfeldern; der Schulungsweg der Klassenstunden ist ein essenzielles Hilfsmittel auf diesem Weg. Er hat auch mit Widerstandskraft und Mut zu tun, mit schöpferischen Kräften zur Gestaltung des Zukünftigen, d. h. Offenen und Neuen, gänzlich Ungewissen – auf allen Feldern des Lebens. Er ist auch für den Bestand und die Wirksamkeit der Anthroposophischen Gesellschaft selbst von zentraler Bedeutung, in den einzelnen Ländern und in ihrer Realität als Weltgesellschaft. Bei der Novemberzusammenkunft im Goetheanum werden die Klassenstunden nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer, spanischer, portugiesischer und französischer Sprache gehalten – auch dank der Initiativkraft vieler Freunde weltweit. Wir sehen darin eine pfingstliche Signatur, die in diesen Zeiten des wiedererstarkten Nationalismus und Militarismus von eminenter Bedeutung ist.

Monika Elbert |

Wie werden die Fachsektionen der Freien Hochschule mit eingebunden sein?

Constanza Kaliks und Peter Selg |

Die zwölf Sektionen des Goetheanum (die Allgemeine Anthroposophische Sektion und die elf Fachsektionen) laden einerseits ihre weltweit tätigen Mitarbeiter, sofern sie Hochschulmitglieder sind, zu der Zusammenkunft ein; andererseits bieten sie Arbeitsgruppen während der Tagung an, in denen Motive weiterverfolgt werden können und eine tragende Zukunftssubstanz entstehen kann, in der Begegnung miteinander und in der Gewährwerdung gemeinsamer Perspektiven, Aufgaben und Möglichkeiten. Einzelne Sektionen verfügen darüber hinaus über Sektionskollegien, die im jeweiligen Fachbereich besondere Verantwortungen übernommen haben – so beispielsweise der sogenannte Haager Kreis für die weltweiten Waldorfschulen. Erstmals treffen sich diese Sektionskollegien in der Atmosphäre der 19 Klassenstunden – und wir versprechen uns viel davon für die Arbeit. In der Allgemeinen Anthroposophischen Sektion bilden die über 1000 weltweit tätigen Klassenvermittler unser „Sektionskollegium“ für den Bereich der Klassenstunden – auch diese treffen sich innerhalb der Tagung im November. Aber eingeladen sind auch alle Klassenmitglieder, denen nur nach dem Hören und dem Gesamterlebnis der 19 Stunden im Goetheanum zumute ist, in den Räumen des besonderen Baues, in dieser besonderen Landschaft – als, wie Du sagtest, „Quellkraft“ für den „Strom des Lebens“ oder den „Lebensstrom der Menschheit“, wie Rudolf Steiner einmal sagte.

Was will die Freie Hochschule des Goetheanum?

Das Goetheanum in Dornach ist der Sitz einer Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Sie wurde Ende 1923 mit dem Ziel begründet, neue Aus- und Weiterbildungen sowie lebenspraktische Initiativen in verschiedenen Zivilisationsgebieten zu fördern. Die Entstehung dieser Hochschule gründete in der Einsicht, dass ein ausschließlich reduktionistischer Wissenschaftsansatz den komplexen Problemen der einzelnen Lebensgebiete nicht wirksam begegnen kann. Vielmehr wurde als notwendig erachtet, ganzheitliche, in ökologischen Kategorien denkende Konzepte in der produktiven Begegnung von Natur und Geisteswissenschaft, von Kunst und Religion, in den gesellschaftlichen Prozess einzubringen. Von wesentlicher Bedeutung war dabei von Anfang an ein Neuverständnis des Lebendigen, der Entwicklungsprozesse in der Natur und im Menschen, die es zu verstehen, zu schützen und zu fördern gilt. Mit der Anthroposophie als einer modernen Wissenschaft des Geistes entwickelte Rudolf Steiner einen vertieften Forschungsansatz, der hierzu wichtige Perspektiven eröffnet.

Die Hochschule des Goetheanum ist in verschiedene Fachsektionen gegliedert und beinhaltet seit ihrer Begründung einen Weg der meditativen Selbstentwicklung. Diese wird nicht als Selbstzweck, sondern als integrierter, notwendiger und unverzichtbarer Teil einer

verantwortlichen Forschungs-, Lebens- und Arbeitshaltung verstanden. Es geht darum, die eigenen seelischen Kräfte methodisch zu ihrer Entfaltung zu bringen, das heißt, das Ich des Menschen zu stärken und in seinen differenzierten Beziehungen zur natürlichen wie geistigen Welt bewusst handhaben zu lernen. Der Weg der meditativen Selbstentwicklung, die konkrete innere Schulung des Menschen, ist für die Arbeit des Goetheanum in allen Bereichen von grundlegender Bedeutung. Ein besonderer Stellenwert kommt innerhalb der Hochschule auch der Kunst zu. Sie hat im Goetheanum produktive Arbeitsstätten, in denen die innovative Kraft der Anthroposophie durch verschiedene künstlerische Disziplinen erfahrbar und sichtbar wird. Darüber hinaus spielt die künstlerische Praxis in der Ausbildung und im Alltag in allen Fachsektionen der Hochschule eine wesentliche Rolle, da sie Geistesgegenwart und das Vermögen zur intuitiven wie initiativen Handlungsbereitschaft fördert sowie zum schöpferischen Umgang mit Problemlagen und zur sozialen Zusammenarbeit befähigt.

Die wissenschaftlichen und künstlerischen Forschungsaktivitäten, aber auch die Aus- und Weiterbildungswege des Goetheanum sind dezentral organisiert. Im Unterschied zu vielen anderen Hochschulen wird die Arbeit nicht nur am Ort selbst geleistet, sondern auch in in-

ternational stattfindenden Kursen, Lehr- und Fortbildungsveranstaltungen, unter Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Dornacher Hochschulkollegiums. Weltweit finden beispielsweise Fortbildungsveranstaltungen zur Anthroposophischen Medizin und Heilpädagogik, zur Waldorfpädagogik und biologisch-dynamischen Landwirtschaft sowie Ausbildungen und Projekte in künstlerischen Arbeitsbereichen statt, die von den Fachsektionen des Goetheanum mitorganisiert werden. Weltweit werden auch Forschungsinitiativen und Projekte in diesen Bereichen koordiniert und mitbetreut.

In den regelmäßigen Treffen der entsprechenden Berufsgruppen am Goetheanum, mit Teilnehmern aus allen Kontinenten und Simultanübersetzungen in bis zu sieben Sprachen, werden Ergebnisse vorgestellt, Erfahrungen gemeinsam reflektiert, systematisiert und durch entsprechende Publikationen und Präsentationen der Öffentlichkeit vorgestellt. Aus der Praxis gewonnene Resultate finden auf diese Weise Eingang in die fortlaufende Ausbildungs- und Forschungsarbeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Diese wird damit auch inhaltlich zu einem erheblichen Teil von der internationalen Zusammenarbeit getragen und mitgestaltet. Am Goetheanum selbst finden zusätzlich Einführungs- und Vertiefungskurse in die anthroposophische Geisteswissenschaft statt. Die Verbindung von Forschung, Lehre und Praxis, individueller und gemeinschaftlicher Verantwortung, von innerer Schulung und kosmopolitisch-sozialer

Ausrichtung zeichnet das Goetheanum in der Schweiz als Hochschulstätte aus.

In der Anthroposophischen Medizin, Pädagogik, Landwirtschaft, in der anthroposophischen Kunst sowie in weiteren Feldern und Bereichen haben sich die Forschungsansätze und -ergebnisse des Goetheanum als konstruktiv, lebensfördernd, ökologisch und nachhaltig erwiesen. Daraus sind Kontakte und produktive Arbeitszusammenhänge, auch mit zahlreichen nicht-anthroposophisch orientierten Berufsgruppen, Vertretern der Zivilgesellschaft, Wissenschaftlern und Hochschullehrern entstanden. Die Notwendigkeit kooperativer Projekte zum Schutz und Erhalt gefährdeten Lebens in ökologischer wie humanistischer Ausrichtung wird gesellschaftlich immer deutlicher gesehen. Auch wächst die Einsicht, dass diese Ziele nur durch eine außerordentliche, nicht nur fach-, sondern auch paradigmengreifende wissenschaftliche Anstrengung und Kooperation zu erreichen sein werden.

Ideell und finanziell wird die Arbeit der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft von den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft in aller Welt unterstützt, in ihren internationalen Projekten aber auch von privaten Spendern und gemeinnützigen Stiftungen gefördert.

Aus: Perspektiven und Initiativen zur Coronazeit, Hrsg. Ueli Hurter, Justus Wittich, Verlag am Goetheanum

Matthias Niedermann

Ein heißer Tag und eine lange Nacht

Impressionen der „Langen Nacht der Anthroposophie“ in Stuttgart

Als sich am Samstagnachmittag die Tore des Campus Uhlandshöhe öffnen, zeigt das Thermometer hochsommerliche Temperaturen. Die Hitze flimmert über Stuttgart, Helfende verteilen Wasser und Kühltücher. Doch die Sonne hält niemanden ab: Rund 700 Besucherinnen und Besucher kommen zur ersten „Langen Nacht der Anthroposophie“ in Stuttgart – neugierig auf einen Tag voller Begegnungen, Gespräche, Kunst und neuer Perspektiven. Von Beginn an ist spürbar, dass diese Veranstaltung mehr sein will als eine Vortragsreihe. Über 100 Programmpunkte an mehreren Veranstaltungsorten laden dazu ein, die Anthroposophie in ihrer ganzen Breite kennenzulernen: Waldorfpädagogik, Medizin, Landwirtschaft, Kunst, Spiritualität und gesellschaftliche Fragen stehen nebeneinander und miteinander im Gespräch. Trotz der Hitze füllen sich Säle und Workshopräume schnell. Familien, langjährige Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter sowie viele Menschen, die zum ersten Mal mit anthroposophischen Initiativen

in Berührung kommen, mischen sich untereinander. Überall entstehen Gespräche – oft spontan, manchmal kontrovers, immer interessiert. „Wir wollten einen Ort schaffen, an dem Begegnung möglich wird und Menschen die Vielfalt der Anthroposophie unmittelbar erleben können“, beschreibt Mitorganisatorin Alike Kristalli die Idee hinter dem Projekt – und das scheint zu gelingen.

Ein Campus voller Leben

Im Laufe des Nachmittags verwandelt sich der Campus in ein lebendiges Miteinander. Besucherinnen und Besucher wechseln zwischen Workshops, Vorträgen, Konzerten und Ausstellungen. Vor den Veranstaltungsräumen bilden sich kleine Gesprächsgruppen, auf den Plätzen wird gelacht, diskutiert und musiziert. Das Programm lädt nicht nur zum Zuhören ein, sondern vor allem zum Mitmachen. Gerade diese Offenheit prägt den Charakter der Veranstaltung. Szenen aus Goethes Faust,





interpretiert von Künstlerinnen und Künstlern der Goetheanum-Bühne, eröffnen einen eindrucksvollen Zugang zu den existenziellen Fragen des Werkes. Die Panels greifen aktuelle gesellschaftliche und spirituelle Fragen auf – von Wirtschaft und Demokratie über Trauma und Karma bis hin zu Zukunftsfragen unserer Zeit. Mit der sinkenden Sonne verändert sich die Stimmung. Die Hitze weicht einem warmen Sommerabend, die leichten und tiefen Klänge der „Stangenbohnen-Partei“ erfüllen den Campus, Gesprächsrunden ziehen sich bis in die Dämmerung hinein. Den stimmungsvollen Abschluss der Langen Nacht bildet das Candle-Light-Panel zur „Verändernden Kraft der Spiritualität“ bei Kerzenschein. Die Teilnehmenden gehen erfrischt und beglückt nach Hause.

Weitere Foto-Impressionen gibt's auf unserer Website und auf Instagram:
www.nacht-der-anthroposophie.de
www.instagram.com/anthroposophie_in_deutschland

Ein Gemeinschaftswerk mit Ausstrahlung

Die erste Lange Nacht der Anthroposophie in Stuttgart hat gezeigt, welches Potenzial in gemeinschaftlich getragenen Initiativen liegt. Mehr als zwanzig Einrichtungen und zahlreiche ehrenamtlich Engagierte arbeiteten über Monate hinweg zusammen, um ein vielfältiges Programm auf die Beine zu stellen. Der besondere Dank gilt dem Organisationsteam und den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern. Mit großem Engagement haben sie eine Veranstaltung ermöglicht, die weit über einen einzelnen Sommertag hinauswirkt – als Einladung zum Gespräch und als sichtbares Zeichen einer lebendigen anthroposophischen Kultur. „Wir wollten zeigen, dass Anthroposophie dort lebendig wird, wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsam Zukunft gestalten“, fasst Mitinitiator Sebastian Knust die Veranstaltung zusammen. Dies scheint gelungen und macht Lust darauf, eine weitere Lange Nacht der Anthroposophie ins Auge zu fassen.

Matthias Niedermann, Co-Leiter der Landesgeschäftsstelle, Stuttgart



Leben und Entwicklungen im Rudolf-Steiner-Haus Berlin

Im März 2026 wurden im Arbeitszentrum Berlin (AZB) in der regulären Mitgliederversammlung eine neue Geschäftsführung und neue Mitglieder für den Initiativen-Kreis gewählt. Nach einem guten Start der Arbeit hat die Geschäftsführerin Dagmar Brockstedt leider nach nur vier Monaten ihre Arbeit überraschend niedergelegt. Wir danken ihr für die Bereitschaft, sich als Geschäftsführerin wählen zu lassen, und für ihren Einsatz in dieser Zeit.

Dorothee Kionke als stellvertretende Geschäftsführerin, Simon Reeder als Schatzmeister und Markus Gödecke als Vertreter des Arbeitszentrums (AZ-Vertreter) in der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland (AGiD), der die Geschäftsführung bei Bedarf unterstützt, haben sich die geschäftsführenden Aufgaben aufgeteilt und sind guten Mutes, die Arbeit zu dritt zu bewältigen. Somit gibt es also eine arbeitsfähige Geschäftsführung und erst einmal keinen Grund zur Sorge. Dorothee Kionke ist pensionierte Waldorflehrerin und bringt langjährige Erfahrung aus der Vorstandstätigkeit ihrer Schule Märkisches Viertel Berlin, aus dem Vorstand des Bundes der Waldorfschulen, aus der Leitung der Landesarbeitsgemeinschaft der Waldorfschulen in Berlin-Brandenburg und als Gründungsberaterin mit. Sie bringt sich nun im RSH voll ein und schöpft aus der Erfahrung im Umgang mit Menschen und Gremien. Simon Reeder ist

ein junges Mitglied aus den Berliner Reihen und kommt beruflich aus der Softwareentwicklung. Er bringt viel Computer-Know-how mit; sein besonderes Augenmerk gilt der buchhalterischen und finanziellen Datenverarbeitung. Er kümmert sich um Einnahmen und wirtschaftliche Berechnungen und behält die Finanzen des AZB im Überblick.

In der Mitgliederversammlung 2025 war beschlossen worden, dass politische und parteinahe Veranstaltungen nicht mehr im Haus stattfinden und kontroverse Redner, die von den anthroposophisch arbeitenden Gemeinschaften in Berlin und Brandenburg, den sogenannten Lebensfeldern, kritisch gesehen werden, dort nicht mehr vortragen sollen, um den Ruf der Anthroposophie zu schützen. Dieser Beschluss ist nicht ganz eindeutig formuliert und lässt Interpretationen zu. Berechtigterweise wird von verschiedenen Mitgliedern, u. a. auch von Mitgliedern aus dem Libertas-Zweig, hinterfragt, was mit Einzelformulierungen des Beschlusses gemeint ist und was nun genau die Kriterien sind, die den Initiativen-Kreis dazu bewegen, eine Veranstaltung stattfinden zu lassen oder nicht. „Objektive“ Kriterien dazu zu erarbeiten, ist dem Initiativen-Kreis, zu dem wir drei auch gehören, bislang nicht gelungen. Dies wiederum verlangt den Kritikern des Beschlusses ein hohes Maß an Geduld ab. Natürlich ist dies eine für alle schwierige Situation,

und wir wären froh, wenn künftig das Wollen des jeweils anderen so weit verstanden werden würde, dass über das Stattfinden von Veranstaltungen gar nicht mehr entschieden werden müsste.

Ein weiteres Thema ist die Erneuerung unserer Statuten und der Geschäftsordnung, dies war schon bei der MV thematisiert und wird nun von etwa 18 Menschen in der monatlich arbeitenden Statuten-Arbeitsgruppe weiter vorangetrieben. Ursprünglich war geplant, lediglich Inkonsistenzen in diesen Dokumenten zu beseitigen, doch nun beschäftigen wir uns seit einiger Zeit zunächst mit grundsätzlicheren Fragen zur zukünftigen Sozialgestalt des AZB, um anschließend entsprechende Statuten ableiten zu können. Die Frage nach der Sozialgestalt ist auch die nach der Identität des AZB und des RSH. Schließlich geht es um das Miteinander der verbundenen anthroposophischen Einrichtungen in der Peripherie einerseits und des AZB andererseits. Wie muss das AZB ggf. neu konstituiert werden, damit es seinen eigentlichen Zweck, die anthroposophische Geisteswissenschaft zu fördern, besser erfüllen kann? Was müssen wir ändern, damit es von anderen anthroposophischen Einrichtungen in Berlin und Brandenburg (wieder) als ein wesentliches Element zur Unterstützung der Erreichung eigener Ziele wahrgenommen und genutzt wird? Hier liegt noch ein langer Weg vor uns. In unserer Arbeit lassen wir uns auch von den Sozialgestalten anderer Arbeitszentren, aber auch von denen der AGiD und der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG) anregen. Zu diesem Zwecke

beschäftigen wir uns mit dem Vorschlag des Konventes zur Neukonstitution der AAG und werden in diesem Zusammenhang zu mehreren Veranstaltungen in das Rudolf-Steiner-Haus einladen.

Ein ganz großes Thema ist der Gebäudeinstandsetzungsrückstand, der unbedingt angegangen werden muss. Schon seit vielen Jahren gibt es dazu ein Gutachten, dessen Empfehlungen bisher leider nicht umgesetzt wurden. Auch wurden dafür keine Rücklagen gebildet, und so müssen wir sehen, wie wir möglichst schnell trotzdem zu Verbesserungen kommen können.

Die Internetkommunikation ist schnell und rücksichtslos, da es keine unmittelbare Begegnung der Kommunizierenden miteinander gibt. Sie bietet daher den besten Raum für Missverständnisse und kann leicht zum Nährboden für alles Zergliedernde unter den Menschen werden. Wir wollen uns mehr um persönliche Gespräche und Begegnungen bemühen und entsprechend die Internetkommunikation reduzieren. Einen schönen Anfang hat dies bereits genommen in kleineren Gruppen zu konkreten Fragestellungen und in zweigübergreifenden Treffen zur aktuellen Arbeitsweise.

Aus der Mitgliedschaft haben wir viele Rückmeldungen zu den Entwicklungen im AZB erhalten und freuen uns auch weiterhin über Ihre Anregungen. Wir werden Sie gerne auch weiterhin an den Entwicklungen im Arbeitszentrum Berlin teilhaben lassen.

Dorothee Kionke, Simon Reeder, Markus Gödecke

Der Geist weht, wo er will.

Ein Bericht vom IAM-Kolloquium im Mai 2026 in Hamburg

Das Fachkolloquium der IAM – Initiative Anthroposophische Meditation – stand unter dem Titel „Vertikale Gemeinschaftsbildung – individuelle und gemeinschaftliche Ansätze anthroposophischer Meditation als Weg für das Zusammenleben und -wirken mit geistigen Wesen“. Anknüpfend an das IAM-Kolloquium im Mai 2025 in Stuttgart mit dem Schwerpunkt „Meditieren in Gemeinschaft“ ging es in Hamburg um Erfahrungen und Bedingungen bei der Annäherung an geistige Wirklichkeit aus meditativer Praxis. Die insgesamt fünfzig Teilnehmenden und Mitwirkenden haben in meditativen und künstlerischen Übungen, in dadurch angeregten Wahrnehmungen sowie im gemeinsamen Austausch über die gemachten Erfahrungen ein breites Spektrum an Aspekten zum Thema erarbeitet. Für viele der Anwesenden bildeten die Fähigkeit der Wahrnehmung von Stimmungen, von Anwesenheit und Präsenz, sowie die Erfahrung der eigenen Seele als Schauplatz, auf dem sich die Kraftwirkung geistiger Wesen zeigen kann, eine Art Erlebnishintergrund.

In drei Plenum-Veranstaltungen wurde das Thema mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten bearbeitet. „Was bedeutet Anwesenheit?“ war die zentrale Frage des ersten Plenums. Diese Frage wurde im Gespräch erweitert und mit vielen Erfahrungen angereichert. Hängt Anwesenheit beispielsweise ab

von der Intentionalität des fragenden Menschen? Worauf verweisen Erlebnisse des Hörens und des Tastens in diesem Kontext? Wie lässt sich die anwesende Wesensart erkennen und unterscheiden: Handelt es sich gerade um ein Elementarwesen, ein Engelwesen oder einen Verstorbenen? Das zweite Plenum war ausgerichtet auf den Zusammenhang von vertikaler Verbindung und Verbindlichkeit. Hier entstand ein differenziertes Bild der erforderlichen Ethik und Verantwortung im Umgang mit geistigen Wesen. Im Zentrum des abschließenden dritten Plenums stand die Frage: „Wie entsteht eine Inspirationsgemeinschaft?“ Anders gesagt: Wie stellt eine Gemeinschaft die Bedingungen dafür her, dass geistige Wesen an den Anliegen und Impulsen der Gruppe partizipieren können? Wesentliche Motive wurden zusammengetragen: Freiheit aller Mitwirkenden, gegenseitiges Vertrauen, Zusammenklängen der Gedanken und Empfindungen, klare intentionale Ausrichtung, verbunden mit einer „Du“-Ansprache, einer Begrüßung, Stille und Hörräume für Nachklänge und Anwesenheit, klares Framing, Anfang und Ende betreffend, und das Opfer des Eigenwollens. Motto: Der Geist weht, wo er will – und wenn er will.

Das Kolloquium wurde durch Forschungsbeiträge von Rolf Heine, Astrid Engelbrecht, Christine Gruwez und Mikko Jairi ergänzt. Durch sie wurde deutlich, dass geistige Er-

kenntnis und Präsenz nie allgemein, sondern immer konkret und auf den fragenden und suchenden individuellen Menschen bezogen ist. Der Prozess der „Anverwandlung“ war beispielsweise ein zentrales Motiv für die Wahrnehmung der Engelwelt in dem Forschungsansatz von Mikko Jairi. Hier ging es um das Herstellen der Bedingungen für eine Wahrnehmung, eine Begegnung mit dem Engel, indem man sich in den verschiedenen Wesensgliedern einstimmt und dadurch erhebt – eben an-verwandelt. Ein durchgehendes Sammeln von Erfahrung war die von Ulrike Wendt zu Beginn jedes Tages angeregte Hinwendung zu verschiedenen Wesenheiten im Sinne einer „Begrüßung“. Hier wurde die Bedeutung einer unmittelbaren Ansprache und inneren Zuwendung gegenüber konkreten elementarischen oder geistigen Wesen erlebbar, sowie der individuelle Erfahrungsreichtum, den eine einfache Handlung wie das „Begrüßen“ möglich macht.

Ein zentrales Motiv des Kolloquiums war das übende Erfahren und Erarbeiten der von Rudolf Steiner bei der Gründung der Waldorfschule durchgeführten meditativ-kultischen Handlung, welche das künftige, im Entstehen befindliche Lehrerkollegium als Gemeinschaft bildete – siehe GA 293 „Allgemeine Menschenkunde“. Hier wurde in drei von Claus-Peter Röh, Bart Vanmechelen und Ulrike Wendt geleiteten Arbeitsgruppen der Kraftzusammenhang mit den Wesen der dritten Hierarchie für Handlungsgemeinschaften erahnbar und erlebbar. Ein mehrfach wiederkehrendes Element des Kolloquiums waren die



von Matthias Bölts angeleiteten künstlerischen Übungen zum Hören. Ein Motiv dabei war das Tonerleben in seiner Durchdringung von seelischem Innenerleben und hörendem Umkreiserleben als Erlebnisraum, der verwandt ist dem Erleben geistiger Wesenheiten. Diese Arbeit verdichtete sich in der künstlerischen Besinnung „In das Innere der Stille“ am Samstagabend, in der es durch musikalisch-eurythmische gemeinsame Übungen und künstlerische Beiträge um das vertiefte Erleben von Stille ging als Substanz, als Feld für die Begegnung mit geistigen Wesenheiten.

Die Initiative Anthroposophische Meditation (IAM) ist hervorgegangen aus der Goetheanum Meditation Initiative Worldwide (GMIW) und Living Connection. Ihr Anliegen ist es, Menschen aus unterschiedlichen Strömungen auf dem Gebiet der anthroposophischen Meditation mit ihren verschiedenen Ansätzen in Begegnung und Austausch zu bringen. Zugleich ist es ein Impuls dieser Initiative, die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der anthroposophischen Meditation zu konzentrieren, weiter anzuregen und selbst zu betreiben. In diesem Sinne sind weitere Fachkolloquien für 2027 in Planung. Auch ein „Handbuch für anthroposophische Meditation“ ist in Arbeit.

Kontakt: iam@anthroposophie.online

Aktuelles zu den „Nebenübungen“

Die in anthroposophischen Kreisen wohlbekannten „Nebenübungen“ erfahren in der letzten Zeit immer mehr Aufmerksamkeit und Interesse. Es sind sechs alltagsnahe Übungen, die Rudolf Steiner als Schulung von Denken, Willen und Gefühl beschreibt, die der Stärkung des Ich dient und das Verhältnis zu Mensch und Umwelt intensiviert und sensibilisiert. Sie werden als Wege zu innerer Festigkeit, Gleichgewicht und freier Selbstbestimmung beschrieben. In ihrem Kern sind es fundamental wirksame Übungen, die nicht mit Nebensächlichkeiten verwechselt werden sollten. Rudolf Steiner legte Wert darauf, dass sie neben den Hauptübungen, also den eigentlichen Meditationen und Konzentrationsübungen, gepflegt werden. Das Aktuelle und Zeitgemäße an ihnen ist, dass sie für die innere Verfassung eines jeden Menschen sowohl Diagnose wie auch Therapie sein können. Denn ich beobachte als Übender meine eigenen inneren, seelisch-geistigen Prozesse, wie ich auch versuche, sie zu verbessern und zu konsolidieren. Ich möchte sie geradezu als ABC meiner eigenen geisteswissenschaftlichen Bemühungen ansprechen. Denn ich betreibe mit den Nebenübungen in gewisser Weise Bewusstseinsforschung an mir selbst.

Sehr aufschlussreich ist – vielleicht auch überraschend –, dass Rudolf Steiner in seinem Vortragszyklus „Anthroposophische Gemeinschaftsbildung“ gleich im ersten Vortrag etwas anspricht, das für die anthroposophische

Gesellschaft als Ganzes von Bedeutung sein sollte. Er bezeichnet jene innere Schulung als eine Kraft, durch die ein wirksamer Gemeinschaftsgeist gefördert werde, und macht damit deutlich, dass sie nicht nur dem Einzelnen, sondern auch dem sozialen Leben dienen solle. Es ist leicht vorstellbar, welche Folgen es hätte, wenn Denken, Handlungsimpulse und Gefühle des Einzelnen im gleichen Sinne für das soziale, gesellschaftliche Leben kultiviert würden, wenn in jedem Mitmenschen vor allem das Förderliche gesehen und Neuem möglichst vorurteilslos begegnet werden könnte.

In diesem Zusammenhang möchte ich den im Herbst beginnenden, weltweit angelegten Kurs von Andreas Schmitt und seinem Team nennen, deren Bemühungen bereits in der Mitgliederversammlung der AGiD im Juni dieses Jahres in Bochum wie auch im Juni-Newsletter aufgegriffen wurden. In Gemeinschaft üben zu können, sich auszutauschen, anzuregen und vielleicht auch zu korrigieren entspricht einem spürbar wachsenden Bedürfnis.

Teilnahme und Informationen:

<https://basic-exercises.com/> und

<https://spiritual-activity.org/>

START 27. September 2026

ENDE 18. April 2027

BEGLEITUNG

8 Konferenzen · 28 Briefe · 14 Sprachen · weltweite
Gemeinschaft · Regionalgruppen und Tandempartner ·
liebevoll gestaltetes Kartenset · App · Login-Bereich

basic-exercises.com





Land freikaufen für unser

Hofgut

Schloß Hamborn

KULTURLAND

Genossenschaft

Es braucht
1,3 Mio €
und jeder
Anteil zählt!

„Unsere besten Ackerflächen will der Verpächter jetzt verkaufen. Sie sind aber essenziell für unseren Hof. Allein können wir den Kaufpreis nicht aufbringen.“ Was Enno Eilers vom Hofgut Schloss Hamborn droht, betrifft auch viele andere Biohöfe in Deutschland. Äcker, die schon seit Jahren gepachtet waren und auf denen über die Zeit hohe Bodenfruchtbarkeit aufgebaut wurde, sollen plötzlich verkauft werden. Da extensive Biohöfe keine Chance haben, bei aktuellen Bodenpreisen Land zu kaufen, gehen den Höfen wichtige Flächen verloren.

Beim Hofgut Schloss Hamborn geht es um 10,5 Hektar wertvollste Böden. Die Ernte wird dringend für eigene Produkte gebraucht, die in Hofbäckerei, Hofkäseerei und Hofmetzgerei entstehen. Über die Kulturland-Genossenschaft gibt es jetzt die Chance, dieses Land kurzfristig zu kaufen und dauerhaft für den Hof zu sichern. Indem viele Menschen Verantwortung für ein Stück Boden übernehmen, entsteht eine neue Form von Gemeinschaftseigentum. So können auch weiterhin Demeter-Höfe ihre wertvollen Leistungen für die Gesellschaft erbringen. Rudolf Steiner war auch auf diesem Gebiet Pionier und damit Ideengeber für die Kulturland eG. Er führte aus, dass Boden als etwas, das keiner menschlichen Arbeit entspringt, keine Ware sein darf. Denn dies führe zu Missständen, die wir heute vielerorts beobachten können. Die Preise für Äcker und Wiesen haben sich in Deutschland seit der Finanzkrise vor 18 Jahren durchschnitt-

lich 3,5-fach verteuert. Landwirte können da nur durch Intensivierung mithalten, also z. B. mehr Schnitte vom Grünland, weniger Boden aufbauendes Klee gras und damit weniger Humus und weniger Insektenvielfalt.

Schloss Hamborn setzt schon seit 95 Jahren auf zukunftsweisende Konzepte. Neben dem Demeter-Hof ist eine vermutlich einmalige Vielfalt an weiteren erfolgreichen Einrichtungen entstanden: Waldorfkinder garten und -schule, Jugendhilfe, Altenwerk und sogar eine Reha-Klinik. Und das als anerkannter Inklusionsbetrieb, in dem etwa die Hälfte der Mitarbeitenden benachteiligte Menschen sind.

Beteiligungen am Landkauf sind ab 500 € für einen Genossenschaftsanteil möglich, und es können beliebig viele Anteile gezeichnet werden. Es ist kein Schenk geld, man hält Anteile und kann sie später, sollte man sie wieder benötigen, kündigen. Das ist das erste Mal nach fünf Jahren möglich, danach jährlich. Beim Beitritt ist es möglich, die Beteiligung einem konkreten Hof zuzuordnen, also etwa Schloss Hamborn.

Die stolze Summe von 1.360.000 € muss bis September dieses Jahres mithilfe vieler neuer Genoss/-innen zusammenkommen! Andernfalls wird die Fläche vom Eigentümer an einen intensiv wirtschaftenden konventionellen Nachbarbetrieb verkauft.

Mehr Infos und die Möglichkeit, Anteile zu zeichnen, finden sich auf der Kampagnenseite unter www.kulturland.de/hamborn.

Taten und Leiden eines Michael-Festes

Am 10. Mai 2026 trafen sich in Kassel zum ersten Mal 15 Menschen, die sich für die Suche nach einem neuen Michael-Fest engagieren. Sie kamen aus Flensburg, Bremen, Darmstadt, Frankfurt, Goslar, Hannover, Karlsruhe, Kassel, München, Ottersberg, Stuttgart, Überlingen und Unterlengenhardt. Eingeladen hatte die sechsköpfige Gruppe, die schon viermal ein Michael-Fest für die Landesgesellschaft zu gestalten versucht hat (Rosina Breyer, Marcus Gerhardts, Barbara Messmer, Heike Oberschelp, Anke Steinmetz, Florian Zebhauser). Die Vorstellungsrunde, kurz geplant, dehnte sich auf zwei Stunden aus, denn alle hörten durchweg gespannt zu. Wir erfuhren nicht nur, wie und wo Fest-Versuche stattgefunden haben, sondern auch, was geplant und erträumt worden war, was dann real entstanden ist, was glückte oder scheiterte und wie Hilfen oder Gefahren auftauchten. Wir hörten von einem Michaeli-Wochenende 2025 mit 70 Teilnehmenden auf Schloss Hohenfels, von einem Michael-Fest für alle Religionen in der Waldorfschule Hannover-Bothfeld, von Michael-Festen, die Zweige mit den Einrichtungen am Ort gestaltet haben, von Michael-Feiern im Bodenseeraum mit künstlerischer Improvisation, Übungen, Beteiligungsräumen, Beiträgen aus Arbeitsfeldern und Haiku-Schreiben. Dahinter standen Motive und Fragen. Es soll ein Fest sein, bei dem sich der eigene Wille entzünden kann, bei dem wir Michaels Strahlenkleid bilden, bei dem wir uns ohne Netz ins Schöpferische wagen.

Nachmittags befassten wir uns mit den Anforderungen Rudolf Steiners für ein Michael-Fest in dem Buch „Michael-Gedanken und Drachenkräfte“ von Manfred Schmidt-Brabant (1992). Ab 1923 wies Rudolf Steiner verstärkt auf das Wesen Michael und die Zukunftsaufgabe eines Michael-Festes hin. Eine Aufgabe für uns Anthroposoph/-innen. Jetzt wurde es grundsätzlich. Was will Michael für ein Fest? Was ist ein Fest? Hat es eine karmische Schicht? Wie hängt es mit unserer persönlichen Transformation zusammen? Wie gelingt die Verbindung von Individualität und Gemeinschaft? Wie kommt ein kosmopolitischer Impuls in das Fest? Wo sind die Michaeliten heute? Marcus Gerhardts führte uns in der nächsten Einheit beim Thema „Wille“ am Beispiel der 12-Ton-Musik in Willensqualitäten ein. Hört jemand diese Musik ganz neu, erschreckt sie, denn sie reißt aus dem Gewohnten. Aber sie kann wachrütteln und eine Wandlung bewirken, wenn ich Vertrautes loslassen und mich für eine höhere Ebene öffnen will. Aus Willensakten entsteht ein reinigendes, schöpferisches Moment. Mit Rosina Breyer übten wir uns anschließend in den Eurythmieformen „Sich öffnen“ und „Empfangen“ – Gesten eines Festes für Michael.

Die Runde trifft sich Ende November wieder. Der Kreis ist für neu Interessierte offen.

Barbara Messmer, Arbeitszentrum Frankfurt,
Tel. 069-53 09 35 81, Mail: azffm@web.de

Stiftung zur Forschungsförderung

Förderung von Forschungsprojekten und Nachwuchsforschern

Der nächste Abgabetermin für Forschungs- und Stipendianträge steht bevor.

In der Johanni-Ausgabe 2025 der Mitteilungen – das Heft ist auch auf unserer Internetseite zu finden – haben wir drei Themen ausgeschrieben, zu denen wir insbesondere eine Forschung für wichtig erachten:

**Nächster Abgabetermin
ist der 31. Oktober 2026.**

- Forschungsfragen zum Ich-Erleben
- Forschungsfragen zum leibfreien Denken, zur Entfähigung durch Technik, zur Art des Denkens und der Vorstellung
- Forschungsfragen zu »Bioethik und das Verhältnis zwischen philosophischen, theologischen und anthroposophischen Ansätzen«

Selbstverständlich können aber auch gerne andere Forschungsthemen beantragt werden. Wenn Sie also als erfahrener Forscher, als erfahrene Forscherin oder als junger Mensch – bis 35 – an einer Förderung Ihres Projektes interessiert sind, können Sie gerne mit uns Kontakt aufnehmen und die entsprechenden Richtlinien für die Antragsstellung anfordern: forschung@agid.de

Die Zielgruppe sind Hochschulabsolventinnen und -absolventen (ist aber nicht zwingend Voraussetzung), die nach dem Studienabschluss eine Vertiefungszeit zur Erübung geisteswissenschaftlicher Forschung nutzen möchten. Alter in der Regel bis 35 Jahre. Begleitung durch einen in der Anthroposophie erfahrenen Mentor. Förderdauer bis max. 12 Monate mit bis zu 1.000 Euro monatlich.



STIPENDIUM

ANTHROPOSOPHISCHE FORSCHUNG

Stiftung zur Forschungsförderung

*Für junge Menschen mit Hochschulabschluss
Abgabetermine für Anträge 30. April & 31. Oktober*



**ANTHROPOSOPHISCHE
GESELLSCHAFT**
IN DEUTSCHLAND

Rudolf Steiner Haus Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart
Tel. +49 - 711 - 164 31 21
Fax+49 - 711 - 164 31 30
info@agid.de
www.agid.de